

Schule ist unsere Welt – und in der ganzen Welt ist Schule

Justine, 10 Jahre, Straßburg in Frankreich, berichtet:

- 1 Der Unterricht beginnt bei uns immer um 8 Uhr.
Am liebsten mache ich Mathematik, Sport und Kunst.
Mein Schultag endet um 16.15 Uhr. An zwei Tagen esse ich in der Schulkantine und sonst zu Hause.
- 5 Ich habe in diesem Schuljahr fünf Bücher: für Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte und Geografie.
In meiner Klasse sind 23 Kinder.
Zu Fuß brauche ich fünf Minuten zu meiner Schule.



Massaikinder aus Kenia in Afrika erzählen:

Unsere Schule ist im Freien. Wir sitzen unter einem Baum.

Wir haben keine Hefte und Stifte.

Es ist sehr heiß. Nur der Baum schützt uns vor der Sonne.

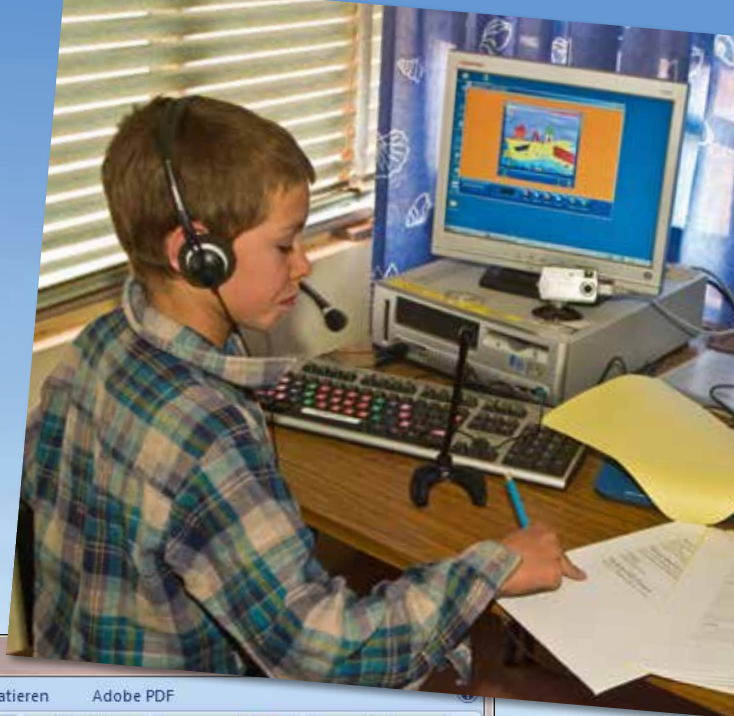
Nur der Lehrer hat eine Tafel.

Die Schule dauert von morgens bis abends. Wir müssen den ganzen Tag still sitzen. Das ist für ein Nomadenkind ganz schön schwierig.





Marvin aus Australien schreibt ein E-Mail.



Nachricht Einfügen Optionen Text formatieren Adobe PDF

Einfügen Zwischenablage Basistext Namen Einschließen Nachverfolgung Optionen Rechtschreibung Dokumentprüfung

An... Tom.Schmid@kinderpost.at

Senden Cc...

Betreff: GrüÙe aus Australien

1 Hello Tom,
ich lebe auf einer Farm im Outback. Ich kann keine normale Schule besuchen, weil der Schulweg zu weit ist. Die nächste Schule ist 1 000 Kilometer entfernt.

5 Deshalb lerne ich zu Hause. Ich bekomme jeden Tag meine Aufgaben per E-Mail. Wenn ich Fragen habe, kann ich sie mit meinem Lehrer besprechen. Früher hörten die Schüler den Lehrer im Radio. Heute benutzen wir den Computer und das Internet. Manchmal treffen

10 sich Schülerinnen und Schüler zu Sportveranstaltungen. Unsere „School of the Air“ ist nur für Kinder von 4 bis 13 Jahren. Ältere besuchen ein Internat. Erzähl mal: Wie läuft die Schule bei dir in Österreich? Wie lang ist dein Schulweg? Was machst du am liebsten?

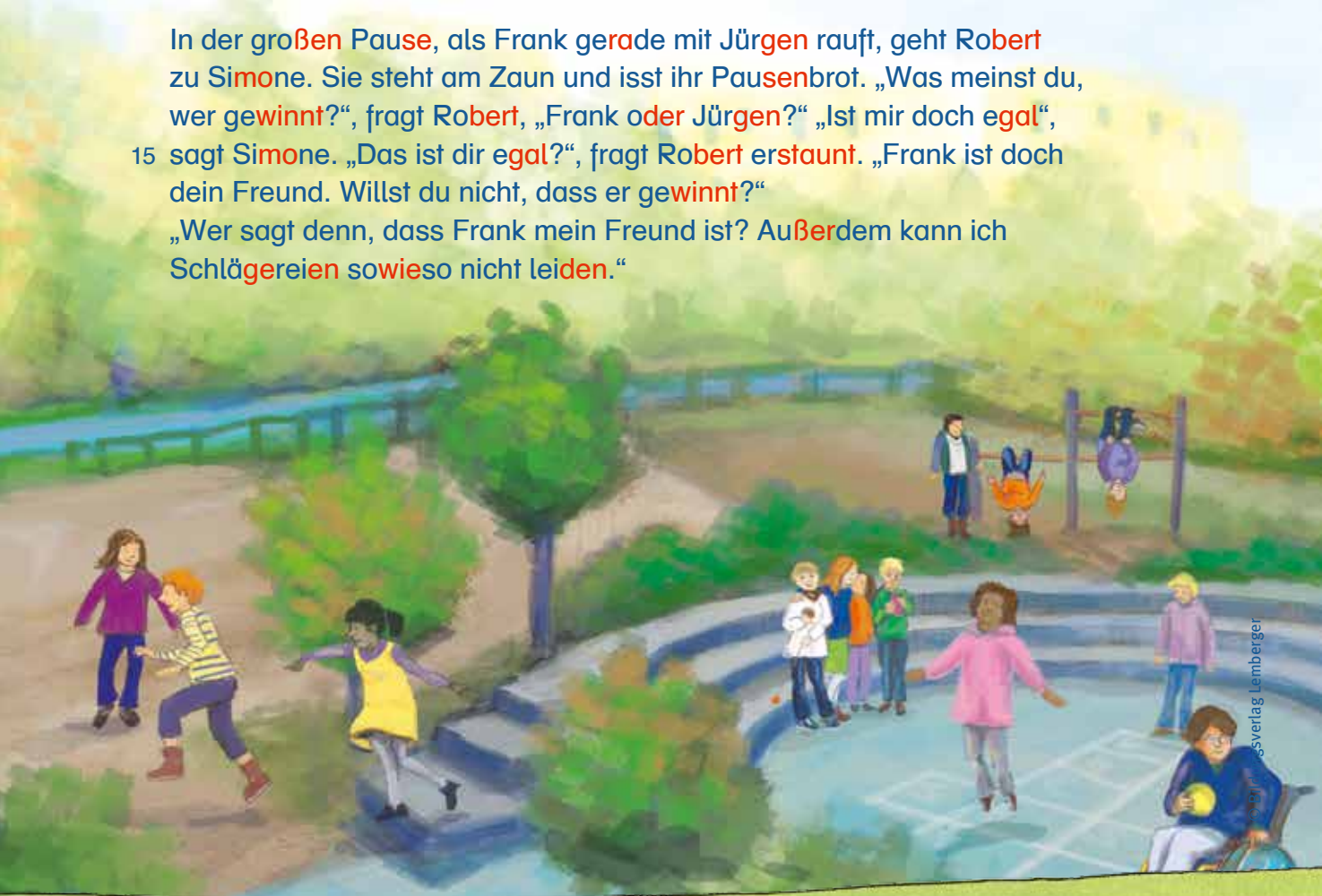
15 Greetings from Australia,
Marvin

In der neuen Klasse

- 1 Nun ist Robert schon drei Wochen in der neuen Klasse. Aber Freunde hat er immer noch nicht. Manche aus seiner Klasse kann er gut leiden. Aber die haben alle schon einen Freund. Am besten gefällt ihm die Simone aus der zweiten Bank.
- 5 Wenn Simone lacht, werden ihre Augen ganz schmal. Wie bei einer Eskimofrau. Simone lacht oft. Das gefällt Robert so gut an ihr. Ihm hat sie auch schon einmal zugelacht.

Aber Simone ist ausgerechnet mit Frank befreundet. Und den kann Robert überhaupt nicht leiden. Frank ist der Stärkste aus der Klasse. Das will er
10 jeden Tag beweisen. Außerdem ist er ein Angeber. Robert kann gar nicht verstehen, was Simone an Frank findet.

In der großen Pause, als Frank gerade mit Jürgen rauft, geht Robert zu Simone. Sie steht am Zaun und isst ihr Pausenbrot. „Was meinst du, wer gewinnt?“, fragt Robert, „Frank oder Jürgen?“ „Ist mir doch egal“,
15 sagt Simone. „Das ist dir egal?“, fragt Robert erstaunt. „Frank ist doch dein Freund. Willst du nicht, dass er gewinnt?“
„Wer sagt denn, dass Frank mein Freund ist? Außerdem kann ich Schlägereien sowieso nicht leiden.“



„Ach so“, sagt Robert. Er kramt in seiner Jackentasche und holt eine Dose mit lauter weißen Kügelchen heraus. „Das sind Pfefferminzbonbons. Probier doch mal! Sie schmecken gut“, sagt Robert.

Als Simone gerade in die Dose greifen will, kommt Frank zurück. Er schlägt von unten gegen die Dose. Alle Bonbons fliegen heraus und liegen auf dem Schulhof. „Schaut mal: ein Wunder! Es hat geschneit!“, ruft Frank. „In diesem Jahr kommt der Winter schon im September! Eine Sensation!“ Alle, die herumstehen, lachen. Sogar Simone muss unwillkürlich lachen. Dabei will sie es eigentlich gar nicht.

Robert könnte heulen vor Wut. Er steckt die leere Dose in die Tasche und geht. Er geht ganz schnell. Die anderen sollen nicht sehen, dass ihm die Tränen in die Augen steigen. „Die sind alle gemein“, murmelt Robert vor sich hin. „Ich will keinen von denen als Freund.“

Simone schaut hinter Robert her. „Jetzt ist er beleidigt“, sagt sie zu Frank. „Du bist schuld daran, und ich finde es doof von dir, dass du die Bonbons ausgeschüttet hast.“ „Du findest mich doof?“, sagt Frank drohend. „Ja!“, antwortet Simone mutig. Aber all das hat Robert nicht gehört. Er war schon weg.

Paul Maar



Jakob und der große Junge

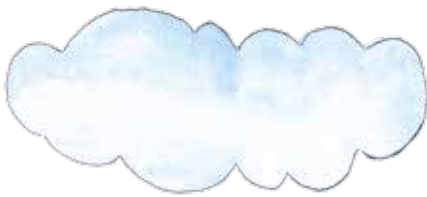
1 „Man nimmt den Hut ab, wenn man grüßt!“, sagt der große Junge, reißt Jakob die Mütze vom Kopf und wirft sie auf den Boden.
„Lass meine Mütze!“, ruft Jakob.

„Lass meine Mütze“, äfft der große Junge ihn nach. „Heb sie doch auf!“
5 Als Jakob sich bücken will, hält ihn der große Junge an den Haaren fest. „Au, das tut weh!“, ruft Jakob.

„Warum hebst du sie denn nicht auf, deine schöne Mütze?“, fragt der große Junge höhnisch. Jakob antwortet nicht. Die Tränen stehen ihm in den Augen. Er beißt die Zähne zusammen.
10 Er wird nicht weinen. Nicht vor diesem Jungen.

Der große Junge hebt die Mütze selbst auf und hängt sie an einen Zaunpfahl. „Hol sie dir doch!“, sagt er. Aber Jakob hat sich schon umgedreht und ist weggerannt. „He, was ist mit deiner Mütze?“, ruft ihm der große Junge nach. „Komm her und hol sie!“
15 Jakob antwortet nicht und rennt weiter. „Warte nur, morgen krieg ich dich!“, ruft der große Junge. „Da rennst du mir nicht einfach davon! Bring morgen gleich 5 Euro mit!“





Am nächst**en** Tag sieht Jakob auf seinem Heim**weg** ein groß**es** Mäd**chen** und fragt, ob er mit ihr g**ehen** kann. Dann w**äre** er
20 nicht **allein**, wenn der groß**e** Junge auf ihn wart**et**.

„Mit**kommen**, nicht nach**schleichen**!“, sagt das groß**e** Mäd**chen**.

„Dann sieht er mich **aber**“, sagt Jakob.

„Na und? Soll er doch“, ant**wortet** das Mäd**chen**. „Wir sind doch zu zweit, **oder** nicht?“ „**Aber** ...“ „Was: **aber**?!“, fragt sie.

25 „**Aber** du bist doch ein Mäd**chen**!“, sagt Jakob.

„Gut be**obachtet**, Klein**er**!“, sagt sie und geht **neben** ihm weiter.

Der groß**e** Junge steht **hinter** einer Hause**cke**.

„Hast du mein Geld?“, fragt er **sofort**. Jakob **schüttelt** den Kopf. „Dann kannst du was er**leben**!“ Der groß**e** Junge

30 fasst nach ihm.

„He, lass den Stöps**el** gefälligst in Ru**he**, ja?!“, sagt das Mäd**chen**.

„Du hältst dich da raus. Zisch ab! Das ist nichts für Mäd**chen**“, sagt der groß**e** Junge.

35 „Du lässt ihn **sofort** los!“, sagt das Mäd**chen**.





Der große Junge lässt von Jakob ab und wendet sich erst mal dem Mädchen zu. „Ich hab dich gewarnt!“, sagt er drohend. Dann geht alles blitzschnell. Das Mädchen packt den großen Jungen am Arm, stellt ihm gleichzeitig ein Bein, macht eine kurze Bewegung –
40 und der große Junge überschlägt sich und sitzt verdattert auf der Straße. Er steht auf und will sich auf das Mädchen stürzen. Aber sie hat ihn schon wieder am Arm gepackt. Diesmal landet er noch schneller auf dem Boden. Und dazu auch noch in einer Pfütze. „Hast du jetzt genug, oder was?“, fragt sie. Stumm steht der große Junge auf
45 und geht weg. Gleich darauf ist er hinter der Hausecke verschwunden.

„Wie du das gemacht hast! Dass du das kannst! Du bist vielleicht toll!“, sagt Jakob. Gemeinsam gehen sie weiter.

„Danke schön noch mal!“, sagt Jakob, als sie sich trennen.

„Danke schön noch mal!“, wiederholt sie und lacht. „Bist du vielleicht
50 gut erzogen! Bist wohl ein echter Kavalier*, oder was! Mach's gut! Und lass dich von dem doofen Jungen nicht unterkriegen!“

Paul Maar

Lies das Buch „Jakob und der große Junge“, wenn du wissen willst, wie es in der Geschichte weitergeht.

